Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 34. Görlitz, Dinstag den 22. März. **1853.**

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf unsere **wöchentlich drei Mal,** Dinstag, Donnerstag und Sonnabend, erscheinende Zeitung. **Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an; der Preis beträgt pro Quartal incl. Zeitungssteuer für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Postanstalten 18 Sgr. 3 Pf.**

Inserate finden in den „Görlitzer Nachrichten“, welche der Zeitung gratis beigelegt werden, die weiteste Verbreitung und werden **pro Petitzeile** mit **nur 6 Pf.** berechnet.

Um rechtzeitige Bestellung bittet **die Expedition der Lausitzer Zeitung.**

Deutschland.

Berlin, 17. März. Die Erste Kammer hat heute Vormittag die Kreisverfassungen für die sechs östlichen Provinzen erledigt und in der Abendsitzung die Kreisverfassungen für die Rheinprovinz und für die Provinz Westfalen mit einigen Abänderungen angenommen.

— Wie man hört, ist durch die königliche Seehandlung eine neue 4procentige Anleihe von 4 Millionen Thalern zum Preise von 98% negociirt worden, und sind dabei mehrere hiesige Banquiers zur Betheiligung zugelassen worden.

— Den Buchhandlungen ist angezeigt worden, daß die Schrift: „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts, von G. G. Gervinus“, verboten sei.

— Zur Herstellung einer directen Bahnlinie von der Nordsee bis Frankfurt a. M. hat die preußische Regierung mit Rücksicht auf die von Hannover projectirte Bahn von Emden nach Osnabrück schon früher Unterhandlungen mit der fürstlichen Regierung von Lippe-Detmold eröffnet. Die neuesten technischen Vorschläge sprechen sich für eine Ausmündung dieser Bahn bei Herford in die Deutz-Mindener Bahn aus.

— Man beabsichtigt in Magdeburg ein großes Kriegs-Pulvermagazin anzulegen zum Reservedepot für alle Provinzen. Für den weitern Ausbau der Fortificationen der Festung Torgau sind dem Vernehmen nach 30,000 Thlr. ausgeworfen.

— Mit Nächstem werden in den höchsten Militairchargen mehrere Veränderungen vorgenommen werden. Nachdem dem commandirenden General des Garde-Corps, v. Prittwitz, in Gnaden der erbetene Abschied bewilligt, spricht man sich mit Bestimmtheit dahin aus, daß der commandirende General in den Marken, v. Wrangel, das erledigte Commando des Garde-Corps erhalten werde.

Berlin, 18. März. Auf dem confessionellen Gebiet zeigt sich eine Bewegung, welche Anträge hervorruft, die, wenn auch weniger ersprießlich, doch mehr geeignet sind, die Gemüther zu ergreifen. Die katholische Fraction bedarf eines neuen Streites und findet die Veranlassung dazu in der Mehrforderung von 50,000 Thlr., welche im Budget zur Befriedigung dringender Bedürfnisse der evangelischen Kirche angesetzt ist. Unzureichende Ephoralgebühren thätiger Superintenten, Stiftung von Predigerseminaren, Dotirung von Vicariaten und neuen Pfarren, Uebertragung der Fürsorge für die emeritirten und demeritirten Geistlichen von den Schultern der Pfarrer auf die Staatsmittel, wie dies in der katholischen Kirche geschehen ist: für alles Dies sind 50,000 Thlr. angesetzt. Die katholische Fraction findet das ungerecht. Sie verlangt eine gleiche Summe, bestreitet der Regierung das Recht zur ungleichmäßigen Vertheilung der Ueberschüsse unter beide Kirchen, da noch nicht einmal die vertragsmäßigen Forderungen der Bulle De salute animarum erfüllt seien. Sie vergißt, daß die Ansprüche der evangelischen Kirche auf die Säcularisation von 1810 elf Jahre älter als die erwähnte Bulle und die überwiegende Mehrzahl der preußischen Bevölkerung evangelisch ist.

— In allen Provinzen unseres Staates sind verschiedentlich Anklagen gegen die Prediger dissidentischer Gemeinden wegen der von ihnen vorgenommenen Amtshandlungen verhandelt worden, indem man die Prediger, denen die Ordination des Staates mangelte, nicht für befugt erachtete, Taufen, Trauungen u. s. w. bei den Mitgliedern ihrer Gemeinden zu verrichten. Es herrschten indessen unter den Gerichtshöfen, sowohl in Bezug auf die Strafbarkeit der Handlungen selbst, wie auch über die anzuwendenden Gesetze, die verschiedenartigsten Ansichten, indem man einerseits nur diejenigen Handlungen mit Strafe belegte, welche eine rechtliche Wirkung im bürgerlichen Leben nach sich ziehen, wie z. B. Taufen, Trauungen 2c., dagegen Handlungen wie Aufgebote, Austheilung des heiligen Abendmahls u. dgl. nicht für strafbar erachtete, da zu ihrer Ausübung die Ordination nicht erforderlich sei, endlich auch theils das neue Strafgesetz, theils ältere Gesetze anwendete. Um diese wichtige Frage endlich zur definitiven Erledigung zu bringen, ist nun in mehreren Fällen theils von der Staats-Anwaltschaft, theils von den Angeklagten die Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt worden. Das königl. Obertribunal hat jetzt zu Gunsten der Angeklagten entschieden.

— In keinem Jahre ist der 18. März hier in Berlin so spurlos vorübergegangen, als in diesem. Die dem Friedrichshain nahen Straßen, die sonst an diesem Jahrestage doch immer etwas mehr Leben als gewöhnlich zeigten, bieten heute nur das alltägliche Bild.

— Der am 22. d. M. stattfindende Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen wird in verschiedenen patriotischen Kreisen durch festliche Veranstaltungen begangen werden.

Stettin, 19. März. Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, wird das Transportschiff „Merkur“ zu Ende des nächsten Monats hier erwartet und sieht man genauerer Nachricht entgegen mit dem Dampfschiffe, welches von Rio de Janeiro nach Southampton geht. Das Schiff wird hier Proviant einnehmen und denselben der „Gefion“ und „Amazone“ wieder zuführen. — Ueber die Zeit der Verlegung des Marine Depot nach Swinemünde verlautet für den Augenblick noch nichts Bestimmtes.

München, 16. März. Die Leuchtenbergische Gemäldegalerie wird, einem aus Petersburg eingetroffenen Befehle gemäß, nach der russischen Hauptstadt gebracht; seit einigen Tagen ist man bereits mit dem Einpacken beschäftigt.

Kassel, 16. März. Nachdem die Mitglieder der aufgelösten Stände-Versammlung sämmtlich vernommen worden sind, ohne sich auf eine Beantwortung der an sie gestellten Fragen einzulassen, ist nunmehr eine neue Instruction des General-Staatsprocurators an den Untersuchungsrichter ergangen, wonach den Angeklagten ganz specielle Vorhalte ge-

macht werden müssen. Es müssen sich mithin sämmtliche Mitglieder der aufgelösten Stände-Versammlung nochmals vernehmen lassen.

Hanau, 16. März. Dem Vernehmen nach werden die Schwurgerichts-Sitzungen in den ersten Tagen des kommenden Monats April ihren Anfang nehmen; dabei werden hauptsächlich die politischen Ereignisse des Jahres 1849 zur Verhandlung kommen und die Reihe derselben durch den Prozeß des ehemaligen kurhessischen Hauptmanns v. Loßberg eröffnet werden, welcher des Landesverraths u. s. w. angeschuldigt ist. Allem Anschein nach werden die Sitzungen mehre Wochen hindurch dauern.

Stuttgart, 16. März. Nachdem die Bürgerwehren in der öffentlichen Meinung gefallen und durch ein Gesetz beseitigt worden sind, hat die königl. Regierung einen neuen Entwurf an die Stände gebracht, betreffend den Besitz und Gebrauch von Waffen, so wie die Errichtung von Schützen-Gesellschaften und Bürgerwachen. Dieser Entwurf wurde in der Zweiten Kammer heute berathen.

Hamburg, 17. März. Das hiesige preußische Oberpostamt ist mit der Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn in einen Prozeß eigenthümlicher Art gerathen. Vor sechs Wochen wurden mit letzterer Bahn eine Anzahl Gold- und Silberbarren von Seiten eines hiesigen Banquiers versandt. Das genannte Oberpostamt erhielt hiervon Kunde, und da die Versendung von Geld und edeln Metallen nur der Post zusteht, erhob dieselbe deswegen Klage, ja einem uns zugegangenen Gerüchte zu Folge sollen sogar die Barren eine Zeit lang mit Beschlag belegt gewesen sein.

Frankfurt a. M., 17. März. Unsere Ostermesse hat gestern unter sehr günstigen Auspicien ihren Anfang genommen, indem eine alle Erwartungen übersteigende Zahl von Käufern sich hier eingefunden hat. Auch bedeutende Geschäfte wurden gestern bereits abgeschlossen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 17. März. Se. königl. Hoheit Prinz Albert von Sachsen ist nach 24tägigem Aufenthalte in der Residenz heute früh 7 Uhr nach Dresden abgereist.

— Die Summen, welche die Pforte in Folge der von Oesterreich gestellten Forderungen an österr. Unterthanen zu bezahlen hat, wurden bereits ausgefolgt und durch die kaiserl. Internuntiatur in Constantinopel den Betreffenden zugestellt.

— Heute Nachmittag halb 4 Uhr wurde die sterbliche Hülle des am 14. d. M. im 68sten Jahre verschiedenen k. k. Feldzeugmeisters Julius Freiherrn v. Haynau, Ritter von 18 hohen Orden, Geheimer Rath, k. k. Kämmerer, Ehrenbürger der Städte: Wien, Gratz, Pesth, Preßburg, Oedenburg und Arad, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 57., in dem Trauerlocale der k. k. Getreidemarkt-Kaserne nach dem Ritus der evangelisch-reformirten Kirche feierlich eingesegnet und sodann zur Bestattung nach Gratz überführt. Den Conduct führte Se. Excellenz der General der Cavallerie Graf Schlick. Voran waren 4 Feld-Bataillone, zwei Schwadronen des Kürassier-Regiments Nicolaus, zwei Schwadronen des Kürassier-Regiments Hardegg und zwölf Geschütze ausgerückt, die Fahnen mit Trauerflören umhüllt, die Trommeln mit schwarzem Tuch bedeckt, die Truppen mit Feldzeichen. Ein großartiger Trauerzug, in dem sich alle activen und pensionirten Generale befanden, dann alle dienstfreien Stabs- und Ober-Offiziere, in unabsehbaren Reihen folgten als Leidtragende hinter dem Trauerwagen. Die üblichen Geschütz- und Gewehrsalven wurden nächst der Belvedere-Linie gelöst. Unter der Verlassenschaft des Hrn. Feldzeugmeisters Freiherrn v. Haynau befindet sich auch eine Geschichte des Feldzugs in Ungarn, die schon vor zwei Jahren im Auftrage des Generals und nach seinen eigenhändigen Aufzeichnungen durch einen hiesigen Schriftsteller bearbeitet wurde, aber nur im Manuscripte zur Veröffentlichung dienen soll.

— Die entseelte Hülle Sr. Excellenz des Hrn. Fürst-Erzbischofs Vincenz Eduard Milde wurde in Begleitung der hier anwesenden hohen Kirchenfürsten, der Priesterschaft der Erzdiöcese &c. um 2 Uhr Nachmittags aus dem erzbischöflichen Palaste in feierlichem Umzuge um die Stephanskirche getragen und nach der feierlichen Einsegnung in der dortigen Gruft beigesetzt.

— Die für den Kirchenbau gezeichneten Summen sind auf 400,000 Fl. gestiegen. Erwähnung verdient darunter eine Gabe der Eisenbahn-Arbeiter auf der Südbahn, welche den halben Arbeitslohn vom 12. März, dem Tage der Genesungsfeier, für jenen Bau gewidmet haben. Die Kirche soll in der Mariahilf-Vorstadt erbaut werden, damit der Kaiser auf seinem Wege nach Schönbrunn das Gotteshaus in gelegener Ansicht habe.

Prag, 18. März. Von dem hiesigen k. k. Kriegsgerichte wurden „wegen frevelhafter Demonstration für den Hochverräther Kossuth" drei Hörer der Technik zu 30 bis 60 Ruthenstreichen verurtheilt. Mehrere andere Studirende befinden sich noch in kriegsgerichtlicher Untersuchung; zwei von ihnen waren so tolldreist, auf das Wohl des Kaisermörders Libenyi in einem Wirthshause einen Toast auszubringen.

Aus Montenegro wird geschrieben: Die türkischen Truppen haben Montenegro geräumt und concentriren sich in Scutari. — Am 10. d. M. wird Fürst Danilo in Cattaro erwartet, um dem Hrn. Gouverneurs-Stellvertreter General v. Mamula und dem General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers Freiherrn Kellner v. Köllenstein seine Aufwartung zu machen. Der kaiserlich russische Oberst Kowalewsky, der russische Hofrath Berger und der russische Garde-Capitain Mandelstern gedenken noch einige Tage in Cattaro zu bleiben.

Frankreich.

Paris, 18. März. Der Ministerrath soll gestern definitiv entschieden haben, daß die Krönung um Mitte des Maimonats stattfinde. Schon ist eine historische Oper „Die Krönung Karl's VII." bestellt worden, die bei dieser Gelegenheit aufgeführt werden soll; den Text wird angeblich Scribe, die Musik Halevy liefern.

— Es ist hier das Gerücht sehr verbreitet, daß England und Frankreich vor zwei oder drei Tagen einen Vertrag mit einander abgeschlossen haben zur Erhaltung des osmanischen Reiches. Die Beziehungen zwischen beiden Regierungen scheinen augenblicklich die freundschaftlichsten zu sein. Man sagt sogar, daß neulich, als der Kaiser und die Kaiserin von der Blumen-Ausstellung zurückkehrten, sie in der nahe gelegenen Wohnung Lord Cowley's einen Besuch abstatteten.

— Der unterirdische Gang, welcher aus den Tuilerien nach dem Seine-Ufer führt, wird wieder gangbar gemacht.

— Der Erzbischof dementirt die Version, die durch fremde Blätter den Pater Lacordaire'schen Reden gegeben wird. Sie hätten deren Sinn entstellt und übertrieben.

— Das Gerücht, die englische Flotte nahe sich dem Archipelagus, hat an der Börse eine Baisse verursacht.

— Das gestern aus Constantinopel in Marseille eingetroffene englische Dampfschiff bringt die Nachricht, daß die Pforte ein Ultimatum des Fürsten Menzikoff's zurückweise und die Vermittelung Englands und Frankreichs anrufe.

— Der heutige „Moniteur" bringt zahlreiche Ernennungen von Unterpräfecten und Präfecturräthen. Der Marquis Turgot ersetzt den General Aupick als Gesandter in Madrid. Der Erzbischof von Paris dementirt die Version, welche durch fremde Blätter den Reden des Pater Lacordaire gegeben wird.

— Die Nachricht von einer Reise des Kaisers in's westliche Frankreich bestätigt sich mehr und mehr. Es scheint, daß sie in den ersten Tagen des Monats Juni beginnen wird.

— Es bestätigt sich, daß der Bey von Tunis nach Frankreich kommen wird. Die Fregatte „Mogador" hat Befehl erhalten, den Bey in seiner Hauptstadt abzuholen. Derselbe soll im April hier eintreffen.

Großbritannien.

London, 17. März. Der Pariser Correspondent der „Times" will wissen, der Kaiser der Franzosen werde die Frage wegen des Protectorats des heiligen Grabes nicht weiter in den Vordergrund bringen, um mit Rußland auf gutem Fuße zu bleiben. Die Existenz der Türkei sei vor wenigen Wochen wirklich gefährdet gewesen, sei es aber jetzt nicht mehr.

London, 19. März. Im Unterhause erklärte Lord Russel, daß Lord Clarendon dem engl. Gesandten in Wien Instructionen ertheilt habe, um die sardinischen Reclamationen in Betreff der Lombardischen Sequestration mit zu unterstützen.

Schweiz.

Alles deutet darauf hin, daß die Schweizer Bundesbehörden darauf hinaus arbeiten, einen Beschwerdepunkt nach dem andern hinwegzuräumen und so den Unwillen Oesterreichs zu beschwichtigen. Dahin ist z. B. zu rechnen die erfolgte Internirung von Flüchtlingen (es sollen deren 24 sein), denen früher der Aufenthalt im Canton Tessin erlaubt worden war, und die Uebersiedelung einer berüchtigten Druckerei nach Sardinien.

Rußland.

Die Verhaftung der so hoch stehenden Generale in Petersburg hat auch im Königreiche Polen überall außerordentliche Sensation gemacht, da man deutlich daraus ersieht, daß es des Kaisers entschiedener Wille ist, den immer noch häufig vorkommenden Unregelmäßigkeiten und Unterschleifen rücksichtslos ein Ende zu machen. Wird aber das Mittel sicher zum Ziele führen? Wir zweifeln. Schon zu wiederholtenmalen ist der Kaiser in ähnlichen Fällen mit unnachsichtlicher Strenge eingeschritten; so lange aber die Quelle des Uebels nicht verstopft ist, wird auch das Uebel nicht aufhören, und wenn auch, wie es schon vorgekommen, höhere Militairs zu Gemeinen degradirt werden. Die Demoralisation unter den russischen Beamten wird so lange fortbestehen, als dieselben unverhältnißmäßig schlecht bezahlt, somit bei dem in Rußland und Polen allgemein verbreiteten Luxus auf Accidenzien angewiesen sind. Gehen diese Accidenzien nun nicht auf erlaubte Weise ein, so müssen sie per nefas beschafft werden, denn entbehren kann man sie nicht. Wir kennen viele preußische Generale, die, weil sie kein Privatvermögen besitzen, sich keine Equipage halten, sondern sich mit einem Reitpferde begnügen; in Rußland oder Warschau dagegen dürfte Aehnliches, wiewol der General nur halb so hoch wie ein preußischer besoldet ist, unerhört und schlechterdings unzulässig sein. Die Consequenzen hieraus sind leicht zu ziehen.

Die officielle Gazetta Warszawska liefert den thatsächlichen Beweis, daß alle Bestrebungen des Gouvernements, der griechischen Kirche im Königreiche Polen eine größere Ausbreitung zu verschaffen, bisher nur von geringem Erfolge gewesen sind. Das Blatt enthält nämlich eine statistische Uebersicht der Bevölkerung der Hauptstadt Warschau. Dieselbe beläuft sich gegenwärtig auf 157,000 Seelen, darunter aber befinden sich noch immer nicht mehr als circa 1600 Griechen, oder wie die Zeitung sagt: Rechtgläubige. Die katholische Bevölkerung beläuft sich auf mehr als 103,000 Seelen und die jüdische auf circa 42,000. Die Zahl der Evangelischen, zumeist Deutsche, erreicht zur Zeit 11—12,000. In den kleinern Städten und auf dem platten Lande ist die Zahl der Griechen verhältnißmäßig noch viel geringer; nichtsdestoweniger findet man überall, wo auch nur wenige Rechtgläubige wohnen, angebliche griechische Gemeinden und Popen. — In wie entsetzlichem Grade die Cholera im letzten Sommer in Warschau gewüthet hat, kann man daraus abnehmen, daß die Bevölkerung dieser Stadt den officiellen Angaben zu Folge im eigentlichen Sinne decimirt worden ist, da die Zahl der im Laufe des Jahres 1852 Gestorbenen auf 15—16,000 angegeben wird. Juden allein sind über 4000 der schrecklichen Seuche erlegen.

Nach in Berlin eingegangenen Nachrichten soll Mitte Mai eine russische Gewerbe-Ausstellung in Moskau veranstaltet werden.

Amerika.

Washington, 4. März. Seit Jahren war unsere Stadt nicht so belebt, wie heute. Die Zurückgezogenheit, in der sich General Pierce bis jetzt gefiel, hat offenbar in Tausenden den Wunsch erweckt, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen. So kam es denn, daß die heute stattgehabte Inaugurations-Feierlichkeit, der doch aller äußerliche Pomp abging, eine Menschenmenge vor dem Capitol versammelte, die der einfachen republikanischen Feierlichkeit einen großartigen und erhebenden Character verlieh. Hier leistete nun General Pierce, mit der einen Hand auf der Bibel, die andere zum Schwur erhoben, den vorgeschriebenen Amtseid: „Ich bekräftige hiermit feierlich" (I do solemnly afirm, statt, wie es sonst immer üblich gewesen: I solemnly swear), „daß ich getreulich das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten führen und nach meinen besten Kräften die Verfassung der Vereinigten Staaten erhalten, beschützen und vertheidigen will." Trotz des immer heftiger werdenden Schneefalles blieb kein Haupt bedeckt, als der Präsident seinen Schwur leistete. Es herrschte feierliche Stille auf dem weiten offenen Platze. In seiner Botschaft sagte er, daß die Ausdehnung des Territoriums voraussichtlich unvermeidlich sein werde, aber ehrbar, loyal. Den europäischen Wirren gegenüber würden sich die Vereinsstaaten indifferent verhalten, jedoch mit Sympathieen für die Sache der menschlichen Freiheit und des Fortschritts. Die Aufrechthaltung des Sclaven-Compromisses sei zum Fortbestande der Union nöthig.

Handel und Industrie.

In der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Bonn hielt der Ober-Forstmeister v. Pannewitz folgenden Bericht „über Anfertigung des Holzpapiers". Das Bedürfniß, den Gedanken in einem bleibenden Material festzuhalten, führte schon früh zur Erfindung des Papiers. Das erste Papier wurde in Aegypten aus der dort einheimischen Papierstaude, Cyperus papyrus, verfertigt, die auch um Syracus wuchs; vorzugsweise Alexandria verdankte diesem Industriezweige sehr bedeutende Einnahmen, derselbe erhielt sich bis in's 8. oder 9. Jahrhundert. China lehrte zuerst Papier aus Baumwolle bereiten; dieses Land zeichnet sich auch aus durch Verfertigung des durchsichtigen, sammtartigen, aber leicht zerreißbaren Reiß- oder Blumenpapiers aus dem Marke der Schampflanze, Aeschynomene paludosa, A. aspera, A. lagenaria. Im 11. Jahrhundert brachten die Araber das Baumwollenpapier, welches sie auch aus roher Baumwolle zu verfertigen verstanden, nach Europa; doch wurde dieses, seit in Deutschland im 13. Jahrh. das Leinenpapier erfunden war, durch letzteres verdrängt, dem es seiner geringen Haltbarkeit wegen nachsteht. Die ersten Documente aus Leinenpapier finden sich in Kaufbeuren vom Jahre 1318. Gegenwärtig braucht man zur Papierbereitung nur gebrauchte Leinwand, zu Löschpapier werden auch wollene Lumpen, zu feineren Sorten auch Seidenzeug verwendet. Der durch den starken Verbrauch außerordentlich gesteigerte Preis der Leinenlumpen ließ schon seit Langem auf Surrogate denken, welche namentlich durch den Superintendenten Schäffer in Regensburg um 1765 in den verschiedensten vegetabilischen Stoffen gesucht wurden, z. B. in der Wolle von Pappeln, Disteln und Wollgras, in Nesseln, Moos, Stroh, Blättern verschiedener Pflanzen, Holz von Buchen, Weiden u. s. w. Andere haben auch mit Flachs und Werg, Maishülsen, Linsenbast, Fichtennadeln, Runkelrübenmark, Kartoffelwurzeln, Binsen, Seidelbast und selbst mit Torf Versuche angestellt. Alle diese Stoffe sind jedoch von keinem praktischen Belange gewesen, da sie entweder ein schlechtes Product, oder zwar gutes Papier lieferten, aber zu spärlich vorkommen. Die Benutzung von Holz zur Papierfabrikation hat bisher keine nur irgend entsprechenden Erfolge geliefert. Desto größer ist das Verdienst des früher in Brieg, jetzt in Giersdorf bei Warmbrunn etablirten Papierfabrikanten Hrn. Groß, der sich bemüht hat, aus Fichten- (Rothtannen-) Holz ein brauchbares Papier darzustellen, das, durch schöne weiße Farbe ausgezeichnet, zugleich wegen des Harzgehaltes das Leimen entbehrlich macht. Das hierzu benutzte Holz muß frei von Harzgallen und Knoten sein (daher Aeste nicht verwendbar), auch nicht von zu alten Stämmen herkommen. Holz von Weißtannen, Kiefern, Linden, Espen und Weiden liefert minder brauchbares Papier. In Betreff der Bereitung müssen, da das Verfahren des Hrn. Groß noch Geheimniß ist, folgende Angaben genügen: Das Holz wird zu feinem weißem Brei zermalmt; dieser wird gebleicht und theils ganz allein, theils in Mischung mit Ganzzeug aus Leinenlumpen in die Bütte gebracht und wie anderes Papier verarbeitet; das Leimen ist nur bei gemischtem Papier in geringem Grade nöthig. Hinsichtlich des aus Holz verfertigten Schreibpapieres findet ein Unterschied in der Qualität gegen Lumpenpapier gar nicht statt; zwar ist Holzpapier jetzt noch etwas gelblicher als gutes Lumpenpapier; doch wird sich dies unzweifelhaft durch vervollkommnete Bleichung noch beseitigen lassen. Das aus Holz bereitete Druck-Papier zeichnet sich vor dem aus Leinen gefertigten noch durch leichteres und innigeres Annehmen der Schwärze aus; auch zum Farbendruck eignet es sich vorzüglich; die Färbung in Roth und

Blau gelingt sehr befriedigend. Von unübertroffener Schönheit und Brauchbarkeit sind endlich die Pappen aus Holzpapiermasse, welche die aus Lumpen durch Glätte und Reinheit übertreffen und schon jetzt ausgedehnte Verbreitung gefunden haben. Bisher ist die Fabrication des Hrn. Groß meistentheils nur auf Pappe und Ganzzeug aus Holz gerichtet; in Zukunft werden auch dem Papier weitere Kräfte gewidmet werden. Das mit Leinenlumpen gemischte Holzpapier läßt sich beim Verbrennen durch einen brenzlichen Geruch vom reinen unterscheiden. Zum Beweise der Vollkommenheit des Holzpapiers hat der Vortragende vier Exemplare der Verhandlungen des schlesischen Forstvereins mit mehreren colorirten und schwarzen Kunstbeilagen drucken lassen; auf ein Sr. Majestät dem Könige überreichtes Exemplar hat derselbe ein sehr anerkennendes Allerhöchstes Cabinets-Schreiben erhalten, welches vorgelesen wurde.

Vermischtes.

Die „Zeit" berichtet aus Berlin vom 10. März: „Durch die außerordentliche Schnelligkeit unserer Feuerwehr und die Aufmerksamkeit unserer Schutzmannschaft ist in der letztvergangenen Nacht ein großes Unglück verhütet und ein schweres Verbrechen sofort auf frischer That entdeckt worden. Eine Schutzmanns-Patrouille bemerkte nämlich, daß aus dem Laden des Kaufmann Mielitz, Spandauerstraße 76., ein verdächtiger Qualm und ein brandiger Geruch hervordrang. Sofort wurde mit dem Telegraphen das Feuer-Signal gegeben, und schon nach wenigen Minuten eilte eine Abtheilung der Feuerwehr herbei. Diese fand auffälliger Weise alle Eingänge zu dem Laden sorgfältig verrammelt, so daß es nur mit der größten Anstrengung möglich war, sich Eingang zu verschaffen. In dem Laden selbst fand man eine Quantität Waaren und in der daneben belegenen Comptoirstube ein Bett in Brand. Nachdem dieses Feuer gelöscht und man nun zur näheren Besichtigung der Localitäten geschritten war, bot sich ein merkwürdiges Schauspiel dar. Alle Kästen der Waarenspinden waren aufgezogen, mit Matten, welche mit Terpentin getränkt waren, behängt und mit Colophonium gefüllt. Auch zwischen die Zuckerhüte war Colophonium gepackt. Der Fußboden war mit Schellack bestreut, die Gasleitungsröhren waren zerschnitten, die Hähne dieser Röhren geöffnet. Alle Spinden waren ausgeräumt, alle werthvollen Gegenstände beseitigt, kurz alle Zeichen einer recht vorsätzlich überlegten betrüglichen Brandstiftung waren vorhanden. Am klarsten trat dies in den Kellerräumen hervor; dort waren förmliche Leitungs-Canäle für das Feuer gebildet, indem man dicke Strohseile gewunden hatte, welche mit Terpentin begossen waren und von einem Ende der Keller zu dem anderen reichten. Diese Seile verbanden namentlich mehrere Spiritus- und Oelfässer mit einander. Auch im Keller waren die Hähne der Gasröhren geöffnet, und ein Faß Spiritus hatte man in das Lagerstroh auslaufen lassen. Alle Thüren und Fenster waren verrammelt und mit Matten dicht verhängt worden, um jede Störung des Feuers zu verhüten. Die Kellertreppe war mit Colophonium belegt und voll Stroh gepackt. An fünf Stellen im Keller bemerkte man Spuren des Brandes. Das Feuer war aber dadurch erstickt, daß eben von außen keine Luft hatte zuströmen können. Nur diesem Umstande und der enormen Schnelligkeit unserer Feuerwehr verdankt man es, daß in dem ziemlich stark bewohnten Hause ein gräßliches Unglück verhütet worden ist. Das Feuer ist offenbar in gewinnsüchtiger Absicht angelegt worden, da das Waarenlager sehr hoch versichert war. Der Kaufmann Mielitz wurde mit seinem ganzen Personal noch in der Nacht arretirt, und es wurde schon einige Stunden später der Thatbestand gerichtlich aufgenommen."

In Breslau befindet sich eine großartige Wurstfabrik. Der Besitzer derselben setzt mittelst einer Dampfmaschine 18 Hackmesser in Bewegung, welche in der Minute 180 bis 200 Hiebe machen und in einer Stunde 400 Pfd. Fleisch so klein hacken, daß dasselbe zur feinsten Wurst verarbeitet werden kann. Die beiden Hackblöcke sind aus sechsseitigen Prismen von Weißbuchenholz zusammengesetzt und werden durch die Maschinen während des Hackens um ihre Längenaxe gedreht.

Man schreibt aus Paris vom 10. März: Die Arbeiten, die durch die Verlängerung des Boulevards Mazas nöthig geworden sind, haben das Niederreißen eines Hauses zur Folge gehabt, das auf dem Platze eines ehemaligen Hotels stand, das noch vom Könige Dagobert erbaut worden sein soll, und das im 17. Jahrhundert von der berüchtigten Giftmischerin Marquise de Brinvilliers bewohnt wurde. In den Fundamenten dieses Hauses hat man drei noch ziemlich gut erhaltene Scelette aufgefunden, wovon zwei Männern und das dritte einer Frau angehört haben. Ueber der Letzteren fand man Ohrgehänge, Ringe und ein Goldstück mit der Jahreszahl 1665. Man glaubt, daß diese Scelette den beiden Brüdern und der Schwester der Marquise angehört haben, welche die Letztere in ihrer Wohnung vergiftete. Man weiß, daß die Justiz erst 1670 von den Verbrechen der Marquise Kenntniß erhielt. Dieselbe flüchtete sich nach Lüttich in ein Kloster, wurde dort verhaftet; ihr Prozeß fand 1676 statt, in welchem Jahre sie auch hingerichtet wurde.

Am 13. März fand in Paris das Leichenbegängniß der Frau des seit fünf Jahren in Doullens gefangen sitzenden Raspail statt. Eine ungeheure Menschenmenge, Arbeiter, Studenten, junge Leute und alte Männer, Blousenmänner, ja, selbst Frauen, ungefähr 15,000 an der Zahl, folgte dem Leichenzuge. Der Zug war beinahe eine halbe Stunde lang. Die Polizei hinderte diese Manifestation nicht, denn das Leichenbegängniß war eine solche, da Raspail einer der geachtetsten und beliebtesten Männer der Revolution ist. Viele trugen Immortellenkränze in ihrem Knopfloch. Als sich der Zug nach dem Père la Chaise in Bewegung setzte, schlossen sich ihm immer mehr Leute an. Auf dem Kirchhof waren ungefähr 20,000 Personen anwesend. Seit dem Begräbniß des Generals Foy hat man in Paris nichts Aehnliches gesehen. Einem Gerücht zu Folge hat der Kaiser die Absicht, Raspail zu begnadigen. Derselbe ist natürlich nicht darum eingekommen.

Ein amerikanischer Dampfbootbesitzer hat so viel Geld verdient, daß er lange darüber nachdenken mußte, wie er in anständiger Weise eines Theiles dieser Last sich wieder entledige. Er glaubt jetzt ein Mittel gefunden zu haben. Er ließ sich nämlich ein hübsches Dampfboot bauen, das so kostbar ausgestattet ist, wie man noch keins gesehen. Auf diesem Schiffe will er vom Mai dieses Jahres an mit seiner Familie und 40 bis 50 Bekannten, die er eingeladen hat, eine Lustfahrt nach Europa machen, London, Kopenhagen, Petersburg, Havre, Marseille, Neapel und andere Seeplätze besuchen und an jedem dieser Orte ein glänzendes Fest geben, um den Europäern zu zeigen, wie weit es ein Amerikaner bringen könne.

Im Oberengadin des Cantons Graubünden ist zwischen Samaden und Cellerina ein Hochzeitszug von 40 Personen auf Schlitten von einer Lawine bedeckt worden. Beim schnellen Ausgraben fand man nur zwei Frauen todt, alle übrigen Personen konnten noch gerettet werden.

Ein Bericht aus Venedig meldet, wie der Zufall nicht selten ein sonderbares Spiel treibt. Ihre Hoh. Frau Gräfin v. Chambord hat zu der in Lyon stattgefundenen Wohlthätigkeits-Lotterie eine eigenhändige Stickerei gespendet. Bei der Ziehung gewann das Loos Nr. 147. diese Stickerei und Eigenthümerin des Looses ist Ihre Maj. die Kaiserin Eugenie von Frankreich.

Die Feuerspritze in Berlin widmet „Herrn Jenny Lind, gebornen Pianisten Goldschmidt aus Hamburg", in Folge einer von ihm veranstalteten Matinee den Nachruf: „Zu viel gehört dazu, neben der schwedischen Nachtigall ein deutscher Sprosser zu sein; man bescheide sich also mit der stummen Rolle des — Mehlwurms."

Der berühmte Diamant Ko-ih-noor, welcher glücklich geschliffen worden, bildet jetzt den Mittelpunkt des Diamanten-Stirnbandes der Königin Victoria. Es ist von dem Hofjuwelier Garrard neu gefaßt worden.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."